

Kinderarmut in Mainz – Antworten von OB Nino Haase

Fünf Fragen zur Positionierung der Kandidatinnen und Kandidaten für die Wahl der künftigen Oberbürgermeisterin/des künftigen Oberbürgermeisters

Jedes sechste Kind in Mainz lebt in Armut oder ist armutsgefährdet. Die Corona-bedingten Einschränkungen und die aktuellen Preissteigerungen haben Familien in sozial-prekären Lebenslagen besonders hart getroffen. Welche Bedeutung spielt dieses Thema in Ihrer kommunalpolitischen Agenda?

Nino Haase (parteilos):



Dieses Thema ist mir eine Herzensangelegenheit. Jedes 6. Kind ist in Mainz von Armut betroffen – diese Zahl ist erschreckend. Die wirtschaftliche und finanzielle Situation der Stadt hat sich im letzten Jahr erheblich verbessert, sodass wir Ressourcen haben und umgehend handeln können und müssen. Freiwillige Leistungen in diesem Bereich müssen finanziell – und damit verbunden personell – ausgeweitet werden. Das können und müssen wir uns jetzt leisten. Soziale Armut und Ausgrenzung darf nicht sein.

Das ist eine Investition in unsere Zukunft und als gewählter Oberbürgermeister werde dieses Thema gezielt mit den zuständigen Dezernaten, Verwaltungsapparaten und in intensiver Anbindung mit den Erfahrungen vom Mainzer Bündnis erarbeiten. Diese Vertreterinnen und Vertreter sind aktuell vor Ort und wissen, wo die Defizite sind. Deren Expertisen möchte ich zusammenführen und gezielte Veränderungen sowie konkrete Maßnahmen betreffend anstoßen. Hier geht es um Dialog und direkte Umsetzung. Je schneller wir damit beginnen, umso mehr kindliche Entwicklungs- und Bildungsbiografien können davon profitieren.

Die Ursachen von Kinderarmut und ihre Folgen wie schlechtere Bildung, gefährdetere Gesundheit und weniger Teilhabe sind vielfach beschrieben. Es geht jetzt um die Konkretisierung des politischen Handlungsbedarfs. Können Sie Beispiele dazu aus Ihrem Programm benennen?



Nino Haase (parteilos):

Ich möchte an dieser Stelle konkrete Beispiele herausgreifen:

- a) Vor allem Kinder, die von Armut betroffen sind, haben einen besonderen Bedarf auf frühkindliche Bildung. (nähere Beantwortung unter Frage 4)
- b) In Kitas und Schulen sehe ich aktuell einen hohen Bedarf an Sprach- und Sozialförderung (auch Kita- Sozialarbeit!). Coronabedingt sind Defizite entstanden und Bildungsbiografien gestört, die die Chancen vieler Kinder früh gefährden. Dem gilt es etwas entgegenzusetzen. Leider wurde eine frühzeitige Verlängerung des auslaufenden Bundesprogramms für Sprachkitas versäumt und die Fachkräfte sind mittlerweile weg. Diese Fehler dürfen in Mainz nicht mehr geschehen.

Der Bedarf an sozialer Betreuung war schon jeher hoch. Bei diesem wichtigen Thema darf es keinen Flickenteppich geben. Ohne Sichtbarkeit und Verlässlichkeit geht es nicht; Nur wenn der Zugang zur Schulsozialarbeit niedrigschwellig ist, nutzen Kinder und Jugendliche psychosoziale Angebote. Ein Heranwachsender muss wissen, dass ich an allen Schulformen und mit guter Verfügbarkeit Beratungsmöglichkeiten vorfinde und diese unproblematisch sowie diskret nutzen kann.

Mainz muss mehr finanzielle Mittel und Personal für Sprachförderung an Kitas und Schulen sowie Sozialarbeit bereitstellen.

c) Zugang zu Frühstück und Mahlzeiten sichern: Die Stadt hat erst kürzlich ihre Zuschüsse für das Schulessen gekürzt & so die Kosten für Familien erhöht. Das muss ein Ende finden. Ich möchte eine Deckelung der Kosten auf 40 € je Monat sowie 0 € für Familien mit geringem Einkommen.

Mainzer Kommunalpolitik und Stadtverwaltung brauchen für eine sozialpolitische Offensive gegen Kinderarmut eine ressortübergreifende Arbeitsstruktur und ein Monitoring auf politischer Leitungsebene. Welche Schritte wollen Sie als künftige Oberbürgermeisterin/künftiger Oberbürgermeister dazu in die Wege leiten?



Nino Haase (parteilos):

Ich möchte die Organisationsführung in der Stadtverwaltung reformieren. Meine Schwerpunkte sind dabei: eine transparente interne und externe Kommunikation, dezernatsübergreifende Arbeitsstrukturen, beschleunigte Prozesse und ein Qualitätsmanagement. Ich möchte massiv in Personal und Digitalisierung investieren und damit auch die Arbeitsbedingungen in der Belegschaft verbessern (z. B. Homeoffice). Es gilt Bürokratie abzubauen und einen serviceorientierten Ansatz zu verfolgen. Dabei steht Vertrauen im Vordergrund: vonseiten des Oberbürgermeisters in die Mitarbeitenden und das Vertrauen der Bevölkerung in die Stadtverwaltung. Nur so kann es gelingen, den sozialen Herausforderungen zu begegnen.

Bezogen auf ein konkretes Beispiel: Um die Betreuungs sollte in gegebener Frist auf alle Bewerbungen geantwortet werden. Durch ein zu implementierendes Vertragsmanagement könnten die Abläufe deutlich verkürzt werden und qualifizierte Interessenten hätten ein zeitnahes Jobangebot der Stadt Mainz. Dies ganze idealerweise in digitaler Form.

Kinder, die in Armut aufwachsen, sind doppelt benachteiligt, weil sie auch schlechtere Chancen auf einen Kitaplatz haben, obwohl sie frühzeitige Förderung am dringendsten brauchen. Welche Überlegungen haben Sie, um benachteiligten Kindern zu ihrem Recht auf den Zugang zu frühkindlicher Bildung und Betreuung zu verhelfen?



Nino Haase (parteilos):

Frühkindliche Bildung ist der Schlüssel für Chancengerechtigkeit und Teilhabe. Das derzeitige System zur Erlangung eines eigentlich gesetzlich garantierten Kitaplatzes ist in Mainz sehr bürokratisch und nicht transparent – das muss sich im Sinne der Kinder, die in Armut aufwachsen zwingend und schnellstmöglich ändern. Armut hat Folgen für die Entwicklungs- und Bildungschancen von Kindern. Frühkindliche Bildungsangebote können hier präventiv wirken. Eine Kitaplatz-Klage und die Berufstätigkeit der Eltern dürfen nicht stärker Berücksichtigung finden als das Kindeswohl. Die Stadt soll „Anwalt“ dieser Kinder werden.

Um die Betreuung in der frühkindlichen Bildung auszubauen, fehlt es insbesondere an Personal. Fachkräfteoffensive jetzt starten: 2019 sprachen wir von 65 unbesetzten Stellen im Erziehungswesen – mittlerweile sind wir bei 130. Eine verheerende Entwicklung! Ich habe mich mit den Eltern der Kita Riedweg zusammengesetzt und sie auch vor dem Gespräch mit der Stadt beraten. Das Erschreckende war, dass die Stadt aktuell weder Probleme bei Personalmarketing noch beim

Einstellungsprozess erkennt. Wenn dies in Zukunft weiter verdrängt wird, tritt keine Besserung ein.

Vor allem kurzfristig müssen wir unsere Springerstellen deutlich ausbauen (3% Springerreserve bei Krankenstand von 10–15 % sind viel zu wenig!) – am besten über Rückkehrprämien für kürzlich ausgeschiedene Fachkräfte. Der Tarifvertrag empfiehlt, dass wir Erzieherinnen und Erzieher besser bezahlen, wenn sie besondere Herausforderungen bewältigen müssen. Von dieser Möglichkeit macht die Stadt Mainz keinerlei Gebrauch. Ein Arbeitgeber kann in diesen Zeiten unterstützen wie nur eben möglich: geförderter Wohnraum, Weiterbildungsangebote (Coaching, Mentoring, Praktika), Vergünstigungen (z. B. kostenloses ÖPNV-Ticket, Kulturticket, Mobilfunkvertrag). Das möchte ich ändern: für mehr Wertschätzung und um mehr Personal zu gewinnen.

Langfristig möchte ich eine Ausbildungsstiftung auflegen. Die Ausbildungsförderung (Stipendien, geförderter Wohnraum) soll einen Anreiz und die Möglichkeit geben, eine Ausbildung als Erzieherin/Erzieher zu absolvieren und anschließend in einer Mainzer Kita zu arbeiten. Es ist eine moderne und effektive Antwort auf den Fachkräftemangel, nicht nur in diesem Bereich, sondern auch in der Pflege und im Handwerk.

Bezahlbarer Nahverkehr auch für Menschen in Armut, bezahlbarer bzw. freier Zugang zu Sport-, Kultur- und Bildungseinrichtungen, transparente Beantragung sozialer Leistungen möglichst an einem Ort, ... diese und weitere Herausforderungen stellen sich im Rahmen einer Fortentwicklung des „Mainz-Pass“! Womit werden Sie starten?

*Mainz.
Machen.*

Nino Haase (parteilos):

Der Mainz-Pass ist grundsätzlich ein guter Ansatz, den man weiterführen muss – man sollte sogar über eine Ausweitung nachdenken. 30€ für ein Monatsticket sind bei Schülerinnen und sowie Azubis immer noch eine ganze Menge. Hier sollte eine deutlichere Förderung für berechnete Familien vorgenommen werden. Bei den Zugängen zu Museen vertritt ich ohnehin die Ansicht, dass diese als Grundversorgung kostenfrei sein sollten. Das Konzept des kostenfreien „National Heritage“, wie es bspw. Großbritannien vertritt, finde ich dabei äußerst attraktiv. Die Transparenz bei Anfragen und Anträgen an die Stadt ist allerdings immer ein Thema: Mehr Tempo bei der Digitalisierung und dementsprechend transparentere und schneller Entscheidungswege sind ein großes Ziel meiner avisierten Amtszeit, wovon am Ende alle profitieren. Gerne tausche ich mich dazu aktiv mit den Passberechtigten aus und erarbeite gemeinsam, welche sinnvollen Bedarfe noch abgedeckt werden sollten.